

**Zeitschrift:** Beiträge zur nordischen Philologie

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

**Band:** 34 (2005)

**Artikel:** Pippi Långstrump Pippi LångstrumpPippi Långstrump als Paradigma : die deutsche Rezeption Astrid Lindgrens und ihr internationaler Kontext

**Autor:** Surmatz, Astrid

**Kapitel:** 3.2: Einführung zu den einzelnen untersuchten Ausgaben

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-858189>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

men die japanischen Zieltexte seit den 1960er Jahren eine Vorreiterrolle ein, doch eine auflagenstarke chinesische Übersetzung (1983) ist ebenfalls erschienen. Einen Sonderfall dürfte die Ausgabe in Indonesien (1983) bilden: die verwendeten Illustrationen sowie vorgenommene Stichproben lassen den Schluß zu, daß es sich um eine mittelbare Übersetzung mit Hilfe der deutschen Übertragung als Zwischenschritt handelt.

Zudem setzt in den 1980er Jahren eine Übersetzungstätigkeit in neuen Sprachbereichen ein, die parallel mit einer Entwicklung hin zu Neuübersetzungen und Überarbeitungen in den 1980er Jahren verläuft, worauf noch einzugehen sein wird.<sup>20</sup>

Im Kontext der internationalen Übersetzungen erweist sich die deutsche als eine der frühesten, denn allein die skandinavischen inklusive der finnischen erscheinen noch früher. Etwa gleichzeitig mit der deutschen Publikation werden noch die niederländischen, französischen und US-amerikanischen Übersetzungen herausgebracht. Nicht zuletzt hat die Rezeption im deutschsprachigen Raum wie erwähnt für die Vermittlung in die osteuropäischen Länder und in manche anderen Staaten einen gewissen Vorbild- und Vorlagencharakter, insbesondere in bezug auf mittelbare Übersetzungen.<sup>21</sup>

Gegenstand ausführlicherer Darstellung werden die skandinavischen und anglophonen sowie die französischen Übersetzungen. Da die französische Erstübersetzung früher erscheint als die anderen romanischen Zieltexte, wird die französische Übersetzungsgeschichte stellvertretend für weitere, ebenfalls untersuchte Übertragungen in die romanische Sprachgruppe behandelt. Außerdem bietet sich die französische Übersetzung mit ihrer Überarbeitung und Neuübersetzung zugleich als Parallel und als Kontrast zu den deutschen Versionen an. Insofern lassen sich die in den frühen französischen Fassungen vorgenommenen Übersetzungseingriffe vom systematischen Aspekt her gut mit den Ergebnissen aus den Analysen der deutschen Fassungen vergleichen.<sup>22</sup>

### 3.2. Einführung zu den einzelnen untersuchten Ausgaben

Im folgenden werden die einzelnen Übersetzungen nach Sprachen getrennt bibliographisch erschlossen, um einen Einstieg in den systematischen Teil zu bieten.

Zwei dänische frühe Übersetzungen folgen in kurzem zeitlichem Abstand aufeinander, zuerst erschien diejenige von Johanne Bräuner 1946, ein Jahr nach

<sup>20</sup> Näheres zu Neuübersetzungen und Überarbeitungen, vgl. Abschnitt 4.2.5. d.A.

<sup>21</sup> Vgl. Abschnitt 4.2.4. d.A. zu einem Ausblick auf die weltweite Rezeption von Lindgrens Texten.

<sup>22</sup> Der Vergleich wird im Rahmen d.A. bis auf einzelne Verweise nicht systematisch auf die deutschen Versionen bezogen, sondern vor allem auf den schwedischen Ausgangstext. Wo dies angebracht erscheint, wird auf Abschnitt 2.2.3. d.A. zu den deutschen Fassungen von *Pippi Långstrump* und Abschnitt 2.3. zur Übersetzungsanalyse verwiesen.

der schwedischen Erstausgabe, unter dem Titel *Pippi Langstrømpe*.<sup>23</sup> Für alle dänischen Ausgaben wurden die Illustrationen der in Schweden lebenden dänischen Illustratorin Ingrid Vang Nyman aus der schwedischen Ausgabe übernommen, die beiden weiteren Bände der Trilogie übertrug dann H. C. V. Flintholm.<sup>24</sup> Lediglich zehn Jahre später, 1956, erschienen im selben Verlag Neuübersetzungen aller Bände von Anine Rud, die wieder mit den Illustrationen Ingrid Vang Nymans ausgestattet waren. Diese Ausgabe verblieb die mindestens bis 1997 lieferbare.<sup>25</sup> Beide Zieltexte sind stilistisch am Ausgangstext orientiert.<sup>26</sup>

Die dänische Kinderliteratur galt in den 1930er Jahren als besonders innovativ, insbesondere im Bilderbuch, wo *Palle alene i verden*, in dem ein Jungen träumt, er sei allein übrig in einer menschenleeren Welt, als möglicher Vorläufer

<sup>23</sup> Lindgren, Astrid (1946): *Pippi Langstrømpe*. Übers. von Johanne Bräuner. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Odense: Skandinavisk bogforlag, 1946. Zitiert als DÄ. Zitiert in der 2. Aufl. von 1949 als DÄs. Der auffälligste Unterschied zwischen diesen beiden Auflagen der Erstübersetzung ist der Übergang von der Großschreibung zur Kleinschreibung und die Einführung des „å“ statt vorher „aa“, infolge der dänischen Rechtschreibreform 1948; es finden sich zusätzlich leichte syntaktische und stilistische Veränderungen, meist Vereinfachungen.

<sup>24</sup> Lindgren, Astrid (1947): *Pippi Langstrømpe gaar om bord*. Übers. von H. C. V. Flintholm. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Kopenhagen: Skandinavisk bogforlag, 1947. 80 S. (PL II) [Dänisch]. Lindgren, Astrid (1948): *Pippi Langstrømpe i Sydhavet*. Übers. von H. C. V. Flintholm. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Kopenhagen: Skandinavisk bogforlag, 1948. 78 S. (PL III) [Dänisch]. Buttenschøn 1975, S. 37f., meint, die zweite Übersetzung sei eine deutliche Verbesserung gegenüber der ersten.

<sup>25</sup> Lindgren, Astrid (1956): *Pippi Langstrømpe*. Übers. von Anine Rud. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Neue Ausg. Odense: Skandinavisk bogforlag, 1956. 90 S. (Svanebøger). [Dänisch]. Zitiert als DÄN. Im folgenden wird außerdem die Ausgabe Gyldendal (Kopenhagen 1985, 1993) in deren fünfter Ausgabe zitiert, zitiert als DÄNs; Abweichungen zu DÄN werden jeweils markiert. Zu PL II und III, vgl. Lindgren (1956) [Dänisch] [II] sowie [Dänisch] [III] im Literaturverzeichnis d.A. Laut Kvint regte Lindgren selbst 1975 bei einem Besuch in Dänemark an, daß der dänische Traditionsvorlag Gyldendal trotz einer frühen Ablehnung in den 1940er Jahren doch noch die Rechte an der Trilogie *Pippi Långstrump* erwarb, vgl. Kvint 1997, S. 46f. Kvint äußert sich aus ihrer Perspektive ansonsten lobend über die dänischen Ausgaben und die Verkaufszahlen, die Dänemark an dritter Stelle der Verkaufsstatistik plazieren: „Gyldendals har alltid skött Astrids böcker på ett föredömligt sätt, givit ut dem i vackra utgåvor i vårdade översättningar“ [Gyldendals hat sich um Astrids Bücher immer auf vorbildliche Weise gekümmert, [und] sie in schönen Ausgaben in gepflegten Übersetzungen herausgegeben]; Kvint 1997, S. 49.

<sup>26</sup> Möglicherweise haben sich die skandinavischen Übersetzer, insbes. die dänischen, schon bei *Pippi Långstrump* in Zweifelsfällen mit Lindgren besprochen, da jene über gute Dänischkenntnisse verfügte (ihr vor der Ehe geborener Sohn lebte mehrere Jahre bei Pflegeeltern in Dänemark). Zudem arbeitete Lindgren als Lektorin bei Rabén & Sjögren, wo sie ihre eigenen Auslandslizenzen gegenüber den dänischen Verlagen vertrat und Ansprechpartner ausländischer Übersetzer und Verlage war. Solche Briefe sind für spätere dänische Übersetzungen im KB-Archiv erhalten, vgl. Abschnitt 1.2.5. d.A.; für *Pippi Långstrump* konnten bislang keine derartigen Briefe nachgewiesen werden, bzw. sind sie noch nicht zugänglich.

für *Pippi Långstrump* gehandelt wird. Ebenfalls als Vorläufer der unabhängigen Figur wird die Reihe über *Bibi*, ein vom Vater erzogenes abenteuerliches Mädchen, bezeichnet.<sup>27</sup>

Zwei norwegische Übersetzungen in drei Ausgaben wurden untersucht. In Norwegen hat es bislang drei Fassungen von *Pippi Långstrump* gegeben. Zuerst erschien 1946 eine Übersetzung unter dem Namen Håkon Bjerre, neu illustriert von Alice Midelfart.<sup>28</sup> Diese Übertragung, *Pippi Langstrømpe*, zählt zu den frühesten überhaupt. Trotz – oder wegen – der zunehmenden Beliebtheit der Figur wurden im norwegischen literarischen Diskurs kritische Stimmen zu dieser Übertragung laut, die bis 1970 aufgelegt wurde. Etwa zeitgleich mit der letzten Auflage von 'Bjerres' Übertragung erschien 1970 *Pippi Langstrømpe* als Übersetzung durch Hans Braarvig, jedoch in einer eindeutig auf 'Bjerres' Text zurückgehenden Fassung.<sup>29</sup> Durch Recherchen erhärtete sich die Vermutung, daß die beiden Übersetzer identisch sind und daß es sich bei dem Namen des ersten, 'Håkon Bjerre', um ein Pseudonym des zweiten Übersetzers Hans Braarvig handelt, der seine Übertragung mithin erst ab 1970 unter seinem eigenen Namen erscheinen ließ.<sup>30</sup> Unbefangene Leser werden durch die Namen der beiden Übersetzer allerdings in die Irre geführt und könnten annehmen, es handle sich

<sup>27</sup> Vgl. Surmatz 1997a. Sigsgaard, Jens (1942): *Palle alene i verden*. Ill. von Arne Ungermaa. Kopenhagen 1942. Dieses Bilderbuch erschien in etwa 30 Sprachen. Von Karin (eig. Katharina) Michaëlis erschienen die *Bibi*-Bücher von 1929-1939 und wurden in 29 Sprachen übersetzt, vgl. Wurzenberger 1997. International bekannt wurde auch Grete Janus Hertz, geb. Nielsen, insbes. ihr von Bengt Janus Nielsen illustriertes Bilderbuch *Strit* (1943) über einen kleinen Jungen, der bis zum glorreichen Ende gegenüber seinen älteren Brüdern das Nachsehen hat.

<sup>28</sup> Lindgren, Astrid (1946): *Pippi Langstrømpe*. Übers. von Håkon Bjerre. Ill. von Alice Midelfart. Oslo: Damm, 1946. 135 S.) [Norwegisch], zitiert als NO. Die norwegische war Grundlage der isländischen Erstübersetzung, wie im weiteren diskutiert wird. Außerdem wurde die 5. Aufl. von 1951 eingesehen, zitiert als NOs.

<sup>29</sup> Bei dem Namen Håkon Bjerre handelt es sich offensichtlich um ein Pseudonym von Hans Braarvig. Aufgrund der durchgängigen Parallelen ist deutlich, daß es sich bei Braarvigs Fassung von 1970 um eine leicht veränderte Überarbeitung der Erstübersetzung handelt. Lindgren, Astrid (1970): *Pippi Langstrømpe*. Übers. von Hans Braarvig. Ill. von Alice Midelfart. 13. Aufl. Oslo: Damm, 1970. 137 S. (Neue Ausg./Auflagenzählung wird nicht beeinflußt) [Norwegisch]. Lindgren, Astrid (1972): *Pippi Langstrømpe*. Übers. von Hans Braarvig. Ill. von Alice Midelfart. Neue Ausg. Oslo: Damm, 1972. 123 S. [Norwegisch]. Zitiert als NOR, in der Auflage von 1993 zitiert als NORs. Der Verlag Damm nennt in der Einzelbandsausgabe von 1993 den Namen eines Übersetzers weder im Impressum, noch auf dem Titelblatt. Im weiteren wird die erste Ausgabe als 'Bjerre', die zweite Ausgabe von 1972 als Braarvig bezeichnet.

<sup>30</sup> Der Übersetzer Braarvig war in Norwegen zu einer bekannten Persönlichkeit des kulturellen Lebens geworden und arbeitete im Verlag Damm, der die norwegische *Pippi Långstrump* herausgab. Daß Braarvig für die erste Ausgabe ein Pseudonym wählte, kann verschiedene Gründe haben: vermutlich wollte er ähnlich wie Lindgren als Verlagsangestellter nicht als Übersetzer mit einem Produkt seines Verlags in Verbindung gebracht werden, zu Lindgren, vgl. Abschnitt 1.2.5. d.A. Vgl. die telefonische Auskunft der Übersetzerin aus den 1980er Jahren, Gespräch Jo Tenfjord April 1997, sowie Gespräch Ellen Øyen von Norsk Barneboksinsitut 26.6.1997.

bei der Version von 1970 um eine Neuübersetzung, obwohl lediglich der Stil der Erstübertragung geringfügig verändert wird.<sup>31</sup> In der zumindest bis 1996 lieferbaren Übersetzung Braarvigs in der Auflage von 1993 (NORs) wurde bei Damm auf die Nennung eines Übersetzers verzichtet.

Auf Wunsch Lindgrens, die andere Übertragungen und eigene Texte Tenfjords gut kannte, erschien 1988 eine Neuübersetzung von Jo Tenfjord als zweibändige Gesamtausgabe für einen Buchklub, in der allerdings wie in der frühen schwedischen Gesamtausgabe zwei Kapitel fehlen.<sup>32</sup> Davor hatte die Übersetzerin und international bekannte Autorin Jo Tenfjord andere zentrale Werke Lindgrens wie *Bullerby* und *Bröderna Lejonhjärta* übertragen.<sup>33</sup> Tenfjord nun erklärt ihre Motivation, eine Neuübersetzung von *Pippi Langstrømpe* vorzunehmen, wiederum mit dem ausgesprochenen Wunsch Lindgrens und der gegenseitigen Freundschaft.<sup>34</sup> Diese zweibändige Gesamtausgabe in Tenfjords Übersetzung bei „Den norske bokklubben“ [Der norwegische Buchklub] bleibt ebenso wie Braarvigs Übersetzung weiterhin erhältlich. Daher handelt sich um den eher ungewöhnlichen Fall, daß zwei Übertragungen in derselben Sprache parallel lieferbar sind; bei der britischen und amerikanischen Ausgabe, beim Vertrieb der deutschen, französischen und italienischen Übersetzung in der Schweiz oder bei der niederdeutschen neben der hochdeutschen Übersetzung in Deutschland sowie anderen Minderheitssprachenausgaben liegt dies doch graduell anders. Abgesehen von diesen norwegischen Ausgaben erschien in den 1980er Jahren – in Zusammenhang mit der komplizierten Sprachsituation in Norwegen mit den zwei als Landessprachen anerkannten norwegischen Schrift-

<sup>31</sup> Ein Beispiel für Veränderungen ist das Verb „lyge“ [lügen] aus der Fassung von ‘Bjerre’, das durch „lyve“ [lügen] ersetzt wird (NO 16, NOR 15). Statt „grinda“ [Pforte] verwendet die neuere Version „porten“ [Pforte] (NO 14, NOR 13, NORs 14) und statt „vågde“ [traute sich] „våget“ [traute sich] (NO 28, NORs 28). Auch PL II und PL III wurden vom Verlag Damm konsequent zuerst unter ‘Bjerre’ 1947, 1948 und anschließend unter Braarvig 1963, 1974, 1976 veröffentlicht; Lindgren (1947) [Norwegisch] [II], Lindgren (1948) [Norwegisch] [III], Lindgren (1963) [Norwegisch] [III], Lindgren (1974) [Norwegisch] [II], Lindgren (1976) [Norwegisch] [III]; der dritte Band unter dem Titel *Pippi går til sjøs* statt der geographischen Konkretisierung mit „Söderhavet“ wie in PL III.

<sup>32</sup> Lindgren, Astrid (1988): *Her kommer Pippi: den store boken om Pippi Langstrømpe*. Übers. von Jo Tenfjord. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Stabekk: Bokklubbens barn. 1988, 2 Bde. Zitiert als NORW. Die Kapitel IX und X zu Kaffeeklatsch und Pippi als Lebensretterin fehlen.

<sup>33</sup> Außerdem übertrug Tenfjord die Comic-Ausgaben: Lindgren, Astrid: *Pippi er sterkest i verden*, *Pippi flytter inn*, *Pippi holder selskap* und *Pippi vil ikke bli stor*, illustriert von Ingrid Vang Nyman, 1992 bei Damm in Oslo. Ursprünglich waren sie in Stockholm 1969-1971 herausgekommen, Lindgren (1970) *Pippi är starkast i världen*, Lindgren (1969) *Pippi flyttar in*, Lindgren (1970) *Pippi håller kalas*, Lindgren (1971) *Pippi vill inte bli stor*. Zu Tenfjords Engagement in der Nachkriegszeit, u.a. mit einem Antikriegsroman, vgl. Kümmelring-Meibauer 1996b; außerdem die Tenfjord gewidmete Festschrift Vold/Ørjasæter 1988 sowie Tenfjord 1988a, 1988b.

<sup>34</sup> Interview Tenfjord 1996. Vgl. Abschnitt 1.2.5. zu Lindgren und Übersetzungen, sowie Kvint 1997.

sprachen – eine Übersetzung eines allerdings weniger umfangreichen Pippi-Bilderbuchs in die zweite Landessprache ‘Nynorsk’ [Neunorwegisch].<sup>35</sup>

Während die norwegische Mädchenliteratur in den 1890er Jahren als ausgesprochen innovativ galt, erfolgte ein solcher Innovationsschub in den 1930er und 1940er Jahren nicht im selben Maß.<sup>36</sup> Den geschichtlichen Hintergrund für die norwegische Rezeption von *Pippi Langstrømpe* bildet die endgültige Befreiung vom Nationalsozialismus mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945. Befreit von der äußeren Zensur und der inneren, teilweise selbst auferlegten, freiwilligen Selbstzensur, setzte in Norwegen ein literarischer Produktionsschub ein, der Übersetzungen einschloß.<sup>37</sup> Innerhalb von kurzer Zeit wurden neben den Texten etwa von Torbjørn Egner, Alf Prøysen und Anna-Cath. Vestly zahlreiche Übertragungen gerade von Kinder- und Jugendliteratur herausgebracht. Dieser Impuls für einen literarischen Neuanfang wird in der norwegischen Literaturgeschichtsschreibung entsprechend bewertet.<sup>38</sup>

Zwei isländische Übersetzungen und eine färöische wurden untersucht, mit einem erheblichen zeitlichen Abstand zwischen den beiden isländischen Übersetzungen. Die erste isländische gehört in die Reihe der frühen skandinavischen Übertragungen. In rascher Folge erschienen die Bände ab 1948, deren erster unter dem Titel *Lína Langsokkur* wie die beiden folgenden von Jakob Ó. Pétursson übertragen wurde.<sup>39</sup> Für diese Ausgaben wurden die norwegischen Illustrationen von Alice Midelfart übernommen. Unmittelbar nach ihrem Erscheinen erfreuten sich die Werke großer Beliebtheit und wurden Anfang der 1970er Jahre teilweise nochmals aufgelegt, diesmal allerdings mit Illustrationen

<sup>35</sup> Lindgren, Astrid (1981): *Pippi Langstrømpe har juletrefest*. Übers. ins Neunorwegische von Margun Løkke. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Oslo: Damm, 1981. 49 S. (Kolibribøkene) [Neunorwegisch] (Bilderbuch). Zur Kinderliteratur in Nynorsk [Neunorwegisch], vgl. Stegane 1988, Birkeland/Risa/Vold 1997, S. 69f.

<sup>36</sup> Vgl. Birkeland/Risa/Vold 1997, S. 147-150 zur Einführung der Zensur in Norwegen während der deutschen Besatzung, sowie Breen 1988, S. 24, 248; Hagemann 1974, S. 111, ging noch davon aus, daß die Produktion in dieser Zeit gering war, was Birkeland/Risa/Vold 1997, S. 147 zurückweisen, vgl. auch Skjønsberg 1995, S. 114-116, 1996.

<sup>37</sup> So die Einschätzung der norwegischen Literaturwissenschaftlerin Torill Steinfeld, vgl. Steinfeld 1990. Vgl. auch Meyer 1996, 2000, 2001 zum literarischen Klima und zu deutschen Exilautoren in Norwegen.

<sup>38</sup> Birkeland/Risa/Vold 1997, S. 147-150, 161, 204 zur Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Der schwedische Forscher Klingberg referierte in den 1970er Jahren noch eine Art Rückstand der Norweger gegenüber den Schweden und eine Beeinflussung der norwegischen durch die schwedische KJL durch ‘radikale Ostwinde’, Klingberg 1978a, damit bezieht er sich scherhaft auf die geographische Lage Schwedens östlich von Norwegen; inzwischen habe jedoch Norwegen wieder die Nase vorn, so Grubert 1997.

<sup>39</sup> Lindgren, Astrid (1948): *Lína Langsokkur*. Ill. von Alice Midelfart. Übers. von Jakob Ó. Pétursson. Akureyri: Félagsútgáfan, 1948. 148 S. [Isländisch]. Zitiert als ISL. Vgl. zudem Auskünfte einer isländischen Literaturwissenschaftlerin und Übersetzerin anderer Werke Lindgrens; Brief 2003-05 Silja Aðalsteinsdóttir an Surmatz. Zu PL II und III, vgl. Lindgren (1949) [Isländisch] [II], Lindgren (1950) [Isländisch] [III]. Für die Durchsicht der isländischen Zitate im weiteren danke ich Einar Brynjolfsson und Gert Kreutzer.

der Dänin Ingrid Vang Nyman aus den schwedischen Ausgaben.<sup>40</sup> Die isländische Erstübersetzung erinnert nicht allein durch die Übernahme der Illustrationen in wesentlichen Merkmalen an die norwegische Übertragung. Für Übereinstimmungen und Parallelen kann es mehrere Erklärungen geben: Entweder verwendeten die Übersetzer ähnliche Übersetzungsstrategien oder der ältere norwegische Text war mittelbare Vorlage des jüngeren isländischen, worauf die Häufigkeit und Art der Parallelen hindeuten, denn der Erstübersetzer hat sich nicht nur bei wenigen Stellen auf die norwegische Fassung gestützt, indem er sie lediglich als zweite Vorlage neben dem schwedischen Ausgangstext herangezogen hätte. Vielmehr erweist sich die erste isländische Übertragung als mittelbare Übersetzung auf Grundlage der norwegischen Erstübersetzung.

Im Jahr 1992 erschien eine Neuübersetzung von Sigrún Árnadóttir unter demselben Titel.<sup>41</sup> Vermutlich wurde die isländische Erstübersetzung als veraltet angesehen, ein weiterer Grund für die Neuübersetzung kann eine Verlagsübernahme der Rechte sein.<sup>42</sup> Für ein zahlenmäßig relativ kleines Zielpublikum wie auf Island mit seinen etwa 275 000 Einwohnern dürfte die Zahl der verschiedenen Ausgaben und die Entscheidung, in den 1990er Jahren eine Neuübersetzung herauszubringen, im internationalen Kontext eher ungewöhnlich sein.<sup>43</sup> Zur Neuübersetzung von *Lína Langsokkur* könnte die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den isländischen Übertragungen der Werke Lindgrens beigetragen haben. Im Rahmen jener Arbeiten, von denen sich eine auf *Lína Langsokkur* konzentriert, werden vor allem linguistisch ausgerichtete Vergleiche erstellt.<sup>44</sup> Für die Neuübersetzung von 1992 werden ebenso wie für die isländische Erstübersetzung von 1970 die gleichen Methoden eingesetzt.

<sup>40</sup> Lindgren, Astrid (1970): *Lína Langsokkur*. Übers. von Jakob Ó. Pétursson. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Reykjavík: Fróði, 1970. 127 S. [Isländisch]. Zitiert als ISLA. Für diese Neuausgabe wurden die Illustrationen und das Format der schwedischen zeitgenössischen Ausgabe übernommen. Zu PL II und III, vgl. Lindgren (1971) [Isländisch] [II], Lindgren (1971) [III], außerdem die dritte Auflage von ISL, Lindgren (1983) [Isländisch].

<sup>41</sup> Lindgren, Astrid (1992): *Lína Langsokkur*. Übers. von Sigrún Árnadóttir. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Reykjavík: Mál og menning, 1992. 127 S. [Isländisch]. [Neue Übers.]. Zitiert als ISLÄ.

<sup>42</sup> Möglicherweise wurden die Rechte vom ursprünglichen Verlag gerade in Kombination mit der Entscheidung übernommen, eine Neuübersetzung herauszubringen. Immerhin ist der Text im Laufe seiner Publikationsgeschichte auf Island in drei Verlagen erschienen. Zu möglichen Gründen für die Praxis isländischer Verlage, so im Verlag Mál og menning, je nach Genre für Lindgrens Werk unterschiedliche Übersetzer zu beschäftigen, äußert sich ein weiterer Übersetzer von Lindgrens Prosa ins Isländische, Þorleifur Hauksson, der die isländische Namensproblematik anspricht. Da Namen im Isländischen flektiert werden müssen, habe Hauksson bei den Endungen von Namen „naturligtvis“ [natürlich] einige Anpassungen vorgenommen, Hauksson 1985, S. 37.

<sup>43</sup> Im Jahr 1940 lag die Einwohnerzahl bei etwa 121.000, im Jahr 1950 bei etwa 144.000.

<sup>44</sup> Vgl. allgemeiner Grönberg 1995. Zur literaturwissenschaftlichen Diskussion um die Übersetzung, vgl. Þórunn Bára Björnsdóttir 1974. Die Verfasserin argumentiert zu *Pippi Långstrump* im wesentlichen mikrotextuell, präskriptiv und ausgangstextorientiert: „gör han sig skyldig till bristande trohet mot originalet“ [macht er, d.i. der Übersetzer, sich mangelnder Treue zum Original schuldig], Björnsdóttir 1974, S. 1. Ein direkter

dische Neuausgabe von 1970 anstelle der norwegischen Illustrationen diejenigen von Vang Nyman herangezogen. Statt aus der schwedischen Erstausgabe stammen sie aus einer späteren schwedischen Ausgabe, in der die Figuren wesentlich jünger wirken.<sup>45</sup> Auf die Entwicklung der reichen isländischen Kinder- und Jugendliteratur innerhalb des vielfältig ausgeprägten literarischen Systems auf Island, deren Situation sich nach 1945 erheblich verbesserte, übten Übersetzungen einen gewissen Einfluß aus. *Pippi Långstrump* nimmt eine zentrale Stellung in der isländischen Kinderkultur ein, die inzwischen durch die Filme und Videos weiter gefestigt wurde. An Bekanntheit kann es die Figur beinahe mit den klassischen Kinderbüchern von Jón Sveinsson über Nonni vom Beginn des 20. Jahrhunderts sowie den modernen Klassikern Guðrun Helgadóttirs aufnehmen.<sup>46</sup> Eingang in den isländischen theoretischen kinderliterarischen Diskurs erhalten die Werke Lindgrens ebenfalls.<sup>47</sup>

Die färöische Übersetzung erschien erst deutlich später und läßt sich in ihrer Entstehungsgeschichte auf das Engagement der färöischen Dozentin Turið Sigurðardóttir zurückführen, die das Werk ursprünglich in den 1970er Jahren für ihre eigene Tochter übertragen hatte, insofern erinnert die Entstehungsgeschichte nicht von ungefähr an den Entstehungsmythos des Ausgangstextes. Im Druck erschien die Übersetzung jedoch erst 1993.<sup>48</sup> Trotz der mittelalterlichen mündlichen Balladentradition können die Färöer auf keine längere Kinderliteraturgeschichte zurückblicken.<sup>49</sup> Solange die atlantische Inselgruppe mit ihren

---

Zusammenhang zwischen literarischer Kritik und Neuübersetzung ist wegen des großen Zeitabstands eher unwahrscheinlich.

<sup>45</sup> Zu den schwedischen Illustrationen, vgl. Abschnitt 2.1. und 4.1. d.A., sowie Kvints Ablehnung von Umillustrationen in Abschnitt 1.2.5. d.A.

<sup>46</sup> Jón Sveinsson verfaßte allerdings die meisten seiner Werke zuerst in deutscher Sprache; die Nonni-Bücher wurden in etwa vierzig Sprachen übersetzt. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde auf Island bevorzugt aus den anderen skandinavischen Sprachen übersetzt, was die Aufnahme der Texte Lindgrens erleichtert hat. Vgl. Silja Ádalsteinsdóttir 1981, 1983, 1997, allgemeiner zu aktuellen Entwicklungen auf Island 1994, 1999 sowie Anna Margrét Birgisdóttir 1993. Vgl. zudem Kristín Steinsdóttir 1991, 1994 ebenso wie einen Überblick über die kinderliterarische Produktion bei Þórðardóttir/Gísladóttir/Sæmundsdóttir 1992. Vgl. Gespräch mit Helga Kress in Reykjavík im Sommer 1994, sowie in Bonn, Sommer 1996.

<sup>47</sup> Hallgerður Pálsdóttir 1993, Helga K. Einarsdóttir 1997.

<sup>48</sup> Lindgren, Astrid (1993): *Pippi Langsokkur*. Übers. von Turið Sigurðardóttir. Ill. von Ingrid Vang Nyman. [Tórshavn]: Bókadeild Føroya Lærarafelags, 1993. 175 S. [Färöisch]. Zitiert als FÄ. Interview mit Turið Sigurðardóttir, Reykjavík im Sommer 1994 sowie Tórshavn im August 1998, zitiert jeweils als Interview Sigurðardóttir 1994, 1998.

<sup>49</sup> Vgl. Malan Johannessen 1981, 1983, 1986/1987; der Schwerpunkt ihrer Überblicksdarstellung liegt auf den 1970er Jahren. Sie erörtert die spezifischen Probleme des Färöischen als Literatursprache, Johannessen 1981, S. 77-88. Färöisch sei als Übersetzungssprache manchmal (noch) nicht hinreichend entwickelt oder manchmal machten sich die Übersetzer nicht die Mühe, die Sprache entsprechend weiterzuentwickeln. Sie betont die Bedeutung von färöischsprachiger Kinderliteratur für die sich verändernde Situation der Kinder auf den Färöern auch gesellschaftspolitisch gesehen, etwa bezüglich der staatlichen Kinderbetreuung. Vgl. Jacobsen 1974/1975, 1979, 1982/1983. Der Lehrer und Autor

etwa 50 000 Einwohnern als fester Bestandteil im Sinne einer Kolonie zum dänischen Königreich gehörte, wurden die Schüler bis zur Einführung des 'hjemmestyre' [Selbstregierung; teilautonome Lokalregierung] fast ausschließlich auf Dänisch unterrichtet, zumindest bis 1937. Noch immer veröffentlichten manche färöische Autoren auf Dänisch, weil der färöische Buchmarkt bei der relativ geringen Einwohnerzahl eher klein ist. In Relation zur Einwohnerzahl werden jedoch zahlreiche färöischsprachige Bücher und Zeitungen herausgegeben, denen ähnlich wie auf Island eine wichtige Funktion für der Erhaltung der Sprache zugeschrieben wird.

Stichproben aus der finnischen Übersetzung wurden im Rahmen dieser Arbeit vorgenommen, da die ebenfalls früh erschienene finnische Übersetzung *Peppi Pitkätossu* (1946) wegen der kulturellen Zugehörigkeit Finnlands zu Skandinavien trotz der Sprachbarriere gegenüber den finnougrischen Sprachen in die Gruppe der Übertragungen in Skandinavien gehört.<sup>50</sup> Allerdings konnte die Übersetzung Laila Järvinens lediglich mit Hilfe von Informanten in die Untersuchung einbezogen werden. Insgesamt gesehen gehören die finnischen Ausgaben zu den auflagenstärksten internationalen Ausgaben von Lindgrens Werken.<sup>51</sup> Für die finnische wurden die Originalillustrationen Ingrid Vang Nyman verwendet. Die finnischen Bände erschienen jeweils ein Jahr nach der jeweiligen Originalausgabe, wodurch ein enger Herausgabekontakt zustande kommt.<sup>52</sup> Die schwedischsprachige (finnlandschwedische) Minderheit in Finnland kann auf die in Schweden gedruckten Ausgaben zurückgreifen, zudem werden für den in Finnland obligatorischen Schwedischunterricht an finnischen finnischsprachigen Schulen besonders bearbeitete schwedische Ausgaben in Finnland herausgebracht. In dieser Weise sollte durch die Figur der Pippi ein

Steinbjørn Jacobsen äußert sich zu den Wechselwirkungen zwischen sprachlicher und politischer Emanzipation beim Kinderbuch, vgl. zudem Taranger 1974, Egholm 1974, Bleken 1991, Ehriander 1993.

<sup>50</sup> Lindgren, Astrid (1946): *Peppi Pitkätossu*. Übers. von Laila Järvinen. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Porvoo, Helsinki: Söderström, 1946. 160 S. [Finnisch]. Zitiert als FI. Lindgren, Astrid (1954): *Peppi Pitkätossu*, 4. Aufl. Porvoo, Helsinki 1954, zitiert als FIN. Für die Breitenwirkung der finnischen Ausgaben spricht, daß die Gesamtausgabe parallel zu den Einzelbänden seit ihrem Erscheinen lieferbar ist. Lindgren, Astrid (1969): *Peppi Pitkätossun tarina*. Übers. von Laila Järvinen. Ill. von Ingrid Vang Nyman. Porvoo, Helsinki: Söderström, 1969. 291 S. (Sammelwerk) [Finnisch].

<sup>51</sup> Vgl. Kvint 1997, S. 51f. Die Verkaufszahlen seien in den 1980er und 1990er Jahren erheblich gestiegen, so daß die Einnahmen aus den finnischen Übertragungen sich an vierter Stelle der von Kvint herausgearbeiteten Statistik befinden. Kvint erwähnt, Lindgren habe üblicherweise alle anderen nordischen Ausgaben ihrer Werke außer der finnischen – eben wegen der Sprachgrenze – selbst kontrolliert, Kvint 1997, S. 52. Vermutlich bezieht sich dies jedoch weder auf die isländische, noch die färöische Übersetzung. Vgl. auch Lehtonen/Rajalin 1984.

<sup>52</sup> Auch die Übertragung der weiteren Bände wurde von Järvinen übernommen, Lindgren (1947) [Finnisch] [II], Lindgren (1949) [Finnisch] [III]. Vgl. Brief 1952-01-31 Werner Söderström Verlag, Finnland, an Astrid Lindgren, KB-Archiv, zu Auseinandersetzungen bei der Übernahme der schwedischen Illustrationen aus *Pippi Långstrump*.

zusätzlicher Lernanreiz für das bei den meisten Schülern wenig beliebte Pflichtfach Schwedisch geschaffen werden.<sup>53</sup> In Finnland haben die Werke der Finnlandschwedin Tove Jansson, erschienen ab 1945, die auch in die finnische Sprache übersetzt sind, einen mindestens ebenso ikonischen Status erreicht wie die Werke Lindgrens.<sup>54</sup>

Für die Untersuchung der britischen und der US-amerikanischen Version von *Pippi Långstrump* bildet der teilweise ineinander übergehende Buchmarkt im englischsprachigen Teil des amerikanischen Kontinents und in Großbritannien eine besondere Voraussetzung. Von manchen kinderliterarischen Texten existieren zwei Übersetzungen, eine in das britische und eine in das US-amerikanische Englisch, wie bei *Pippi Longstocking*. In der verlegerischen Praxis hat sich inzwischen mittels eines ‘midatlantic’ Entgegenkommens eine Kompromißbereitschaft durchgesetzt, um aufwendige Parallelübersetzungen zu vermeiden.<sup>55</sup> Zur Methode, im jeweils anderen Land erschienene Übersetzungen zwar zu übernehmen, sie jedoch im Verlag noch anzupassen, ist inzwischen einige Forschungsliteratur erschienen, einem Verfahren, das auch Lindgren akzeptiert hat.<sup>56</sup> Je nach Vorgehensweise verläuft die Buchdistribution ebenfalls nur teilweise getrennt, denn in manchen Fällen wie bei *Pippi Longstocking* vertreibt der amerikanische Buchhandel beide Ausgaben, die britische und die US-amerikanische, zeitweilig nebeneinander.<sup>57</sup> Als Taschenbuchausgabe wurde die britische Version sogar mit einem Coverphoto aus der amerikanischen Verfilmung von 1988 durch Ken Annakin angeboten.<sup>58</sup> Zumindest insofern sind die beiden Fassungen miteinander verwandt, als der britische eine Reihe von Übersetzungsstrategien aus dem amerikanischen Zieltext übernimmt. *Pippi Longstocking*, die amerikanische Übersetzung durch Florence Lamborn von 1950, stellt eine der ersten außerskandinavischen Übertragungen von *Pippi Långstrump* dar. Es ist im übrigen durchaus möglich, daß die amerikanische Über-

<sup>53</sup> Lindgren, Astrid (1971): *Boken om Pippi Långstrump*. 1. Bearbeitung von Eero Välikangas. Ill. von Anne Länsiaho. Jyväskylä: Gummerus, 1971. 71 S. (Spezialausgabe für den Schwedischunterricht an finnischen Schulen/Helpoja ja hauskaa. Ruotsinkieliset koulutekstit 6). 2. Aufl. 1971. [Schwed./Ausg. in Finnland]. Für diese Schulausgabe wurden die Illustrationen Vang Nymans durch die Zeichnungen einer finnischen Illustratorin ersetzt. Zur finnlandschwedischen Rezeption, vgl. den Artikel von Inga-Lisa Holm 1995 in der traditionsreichen Zeitschrift der finnlandschwedischen Nüchternheitsgesellschaft, der sich vor allem an Jugendliche richtet, Holm 1995.

<sup>54</sup> Vgl. Abschnitt 1.2.4. d.A. zum Klassikerstatus von Tove Janssons Werken sowie Jendis 2001. Zudem Tuominen 1989.

<sup>55</sup> Crampton 1983, 1989, 1990.

<sup>56</sup> Vgl. Abschnitt 1.2.5. d.A. zu Lindgrens eigener Position zur intra-anglophonen, transatlantischen Adaptation sowie Tabbert 2002.

<sup>57</sup> Auch im weiteren ist häufiger von ‘amerikanisch’ die Rede, was in d.A. im allgemeinen als US-amerikanisch verstanden werden soll.

<sup>58</sup> Oft gelten für Taschenbücher ansonsten getrennte Vermarktungsstrategien, die den Vertrieb entweder in den Ländern des Commonwealth oder ausschließlich in den USA erlauben. Zur Verfilmung von Annakin, vgl. Abschnitt 4.1.1. d.A.

setzung auf persönliche Kontakte zurückgeht, schließlich berichtete der Mann der Übersetzerin, der New Yorker Auslandskorrespondent einer Stockholmer Tageszeitung, Rolf Lamborn, schon 1947 über einen Besuch in New York von Elsa Olenius, der Bibliothekarin, Theaterregisseurin und Freundin Astrid Lindgrens, wegen eines geplanten Kindertheateraustauschs.<sup>59</sup> Wenige Jahre später, 1954, erschien die britische Übersetzung von Edna Hurup.<sup>60</sup> Zudem kam in Großbritannien eine walisische Ausgabe heraus, die stichprobenhaft bezüglich einzelner Fragestellungen herangezogen wird.<sup>61</sup> Zu zielkulturellen literarischen Traditionen kann auf die Werke Mark Twains verwiesen werden, auf die Mädchenbuchgeschichte Kanadas, etwa Lucy Maud Montgomery, und der USA (mit einem gewissen puritanischen Einschlag) sowie auf die britische Nonsenseliteratur und die phantastische Erzählung in Großbritannien, Traditionen, auf die

<sup>59</sup> Lindgren, Astrid (1950): *Pippi Longstocking*. Übers. von Florence Lamborn. Ill. von Louis S. Glanzman. New York: Viking, 1950. [Engl./Amerikan. Ausg.]. Zitiert als AE. Eine spätere Ausgabe von 1985 wird vergleichend herangezogen: Lindgren, Astrid (1985): *Pippi Longstocking*. Übers. von Florence Lamborn. Ill. von Louis S. Glanzman. New York: Viking, 1985. [Engl./Amerikan. Ausg.] [erneuertes Copyright 1978, 1985], zitiert als AEs. 1947-10-17: ST. „Pippi Långstrump ska erövra USA. Svensk-amerikanskt barnpjäsutbyte“. Rolf Lamborn. Vgl. auch die Meldung 1947-10-23: DN. Viking Press habe die Übersetzungsrechte erworben.

<sup>60</sup> Lindgren, Astrid (1954): *Pippi Longstocking*. Übers. von Edna Hurup. Ill. von Richard Kennedy. London: Oxford University Press, 1954. [Engl./Brit. Ausg.]. Zitiert als BE. Weitere Auflagen von BE von 1976 und 1988 zitiert als BEs1 und BEs2. BEs1 erschien ebenfalls bei Oxford UP, mit Vertretungen in u.a. den USA, Kanada, Neuseeland, Südafrika, Indien und in afrikanischen und asiatischen Städten, u.a. in Singapur, Hongkong und Tokyo. Der Preis wird in britischer, neuseeländischer, kanadischer, südafrikanischer und rhodesischer Währung angegeben. BEs2 erschien als Puffin-Taschenbuch, was zu Penguin gehört, „in Association with Oxford University Press“, und daher werden die Bücher von den Penguin-Abteilungen in England, den USA, Australien, Kanada und Neuseeland vertreten (lt. BEs2). Preise in dieser Ausgabe sind in Pfund und Australischen Dollar angegeben. Das Cover ziert ein Photo aus der amerikanischen Verfilmung von Ken Annakin (1988). Kvint macht zwar etwas inkohärente Angaben über das Ersterscheinungsdatum, liefert jedoch Informationen zur weiteren Publikationsgeschichte von Lindgrens Trilogie in England. Sie schildert, daß Oxford University Press sich geweigert habe, neben dem ersten Band der Trilogie über *Karlsson* und dem ersten Band über *Madita* weitere Werke Lindgrens herauszubringen, so daß diese Rechte dann dem Verlag Methuen Children's Books übertragen wurden. Aufgrund von Auseinandersetzungen mit Oxford University Press sei die Trilogie *Pippi Långstrump* zu diesem Zeitpunkt nur noch als Taschenbuchausgabe lieferbar, vgl. Kvint 1997, S. 77-79.

<sup>61</sup> Lindgrén, Astrid (1978): *Pippi Hosan-hir*. Übers. von Siân Edwards. Ill. von Richard Kennedy. Caerdydd (= Cardiff): Gwasg y Dref Wen, 1978. 185 S. [Kymrisch/Walisisch]. Die walisische Übersetzung, zitiert als WAL, wird am Rande berücksichtigt. Die Illustrationen wurden, ebenso wie Namen und zahlreiche weitere Details, aus der britischen Übersetzung übernommen, ein Zeichen, daß es sich um eine mittelbare Übersetzung handelt; zu dieser Minderheitssprachenübersetzung innerhalb Großbritanniens konnten keine Untersuchungen ermittelt werden.

sich Lindgren in zahlreichen Anspielungen und Verweisen bezieht, und in die der Text rückübersetzt wird.<sup>62</sup>

Die französischen Übersetzungen erweisen sich als Parallelfall zur deutschen Ausgabe. In Frankreich erschien die erste Übersetzung 1951 als *Mademoiselle Brindacier*, von Marie Loewegren. Diese Ausgabe wurde mit neuen Illustrationen von Mixi-Bérel versehen. Unter einem veränderten Titel, als *Fifi Brindacier*, erfuhr Loewegrens Übersetzung im Jahr 1962 eine eingreifende Überarbeitung und Kürzung. Wiederum unter diesem Titel *Fifi Brindacier* erschien schließlich 1995 nach einiger medialer Aufmerksamkeit eine Neuübersetzung von Alain Gnaedig.<sup>63</sup> Aus mehreren Gründen sowohl inhaltlicher wie stilistischer Art sind die erste Version und ihre Überarbeitung als recht ausgangstextfern einzuordnen, wie sich noch aus den Analysen ergibt. In zweierlei Hinsicht erweist sich die Rezeptionsgeschichte *Pippi Långstrumps* in Frankreich als herausragender Fall. Zum einen existieren in keiner der anderen untersuchten Sprachen derartig voneinander abweichende Fassungen von *Pippi Långstrump*. Es bietet sich die Möglichkeit, zwischen der Erstübersetzung (1951), der Überarbeitung (1962) und der Neuübersetzung (1995) Vergleiche anzustellen sowie das Verhältnis der letzteren zu den frühen Fassungen zu untersuchen.<sup>64</sup> Zum anderen weisen die Übersetzungseingriffe besonders deutliche Parallelen zur deutschen Übertragung von 1949 und deren Bearbeitungsstufen auf.<sup>65</sup>

<sup>62</sup> Eine gewisse kulturelle Kontextualisierung der anglophonen Übersetzungen durch eventuelle Vor- und Intertexte ist bereits in Abschnitt 2.1.1. d.A. erfolgt; weitere werden im Abschnitt zum Rassismus und im letzten Abschnitt dieses Kapitels ergänzt.

<sup>63</sup> Lindgren, Astrid (1951): *Mademoiselle Brindacier*. Übers. von Marie Loewegren. Ill. von Mixi-Bérel. Paris: Hachette, 1951. 250 S. (Sammelwerk/Bibliothèque rose/Beinhaltet *Pippi Långstrump* und *Pippi Långstrump går ombord*) [Französisch]. Zitiert als FRZ. Im schwedischen Bibliothekssystem Libris wird der Illustrator fehlerhaft als „Mixi-Brel“ aufgeführt. Lindgren, Astrid (1962): *Fifi Brindacier*. Übers. von Marie Loewegren. Ill. von Noëlle Lavaivre. Paris: Hachette, 1962. 188 S. (Sammelwerk/Nouvelle bibliothèque rose 104/Beinhaltet Abschnitte aus *Pippi Långstrump* und *Pippi Långstrump går ombord*/Neue Aufl. 1964 und 1970) [Französisch]. Die Überarbeitung des Titels *Fifi Brindacier*, Paris 1962, zitiert als FRZE, wird außerdem in der Auflage von 1970 behandelt, zitiert als FRZÜ. Hinzugezogen wurde außerdem die 1988 mit neuen Illustrationen von Daniel Maja ausgestattete Ausgabe von 1991. Ebenfalls unter dem Titel erschien die Neuübersetzung: Lindgren, Astrid (1995): *Fifi Brindacier*. Übers. von Alain Gnaedig. Ill. von Daniel Maja. Paris: Hachette, 1995. [Französisch]. Zitiert als FRZN. Vgl. zur Frage von Neuübersetzungen Abschnitt 4.2.5. d.A.

<sup>64</sup> Die Abhängigkeiten der Fassungen untereinander seien kurz dargestellt. Die Überarbeitung bezieht sich zwar ausschließlich auf die Erstübersetzung, weicht jedoch durch Kürzungen und abmildernde Bearbeitungen erheblich von dieser ab. Die Neuübersetzung Gnaedigs stützt sich neben dem Ausgangstext in jedem Fall auf die Erstübersetzung, zudem unter Umständen auf die Überarbeitung, was im Grunde eine eigene Untersuchung erfordert hätte.

<sup>65</sup> Auf die weiteren schwedischen Bände in den verkürzenden französischen Erstausgaben kann im Rahmen d.A. nicht eingegangen werden. Lindgren (1953) [Französisch] [II/III]. Lindgren, Astrid (1963): *Fifi Princesse*. Übers. von Marie Loewegren. Ill. von Noëlle Lavaivre. Paris: Hachette, 1963. 188 S. (Sammelwerk/[...] Beinhaltet Abschnitte aus *Pippi Långstrump går ombord* und *Pippi Långstrump i Söderhavet*) [Französisch]. Die Titelwahl

Die Übersetzung Loewegrens, *Mademoiselle Brindacier* (1951), kann als frühe Übertragung im außerskandinavischen Kontext gelten.<sup>66</sup> Insgesamt ist die Trilogie *Pippi Långstrump* in der französischen Erstübersetzung auf zwei Bände reduziert worden. Die Überarbeitung von 1962 verstärkt die kürzenden Tendenzen aus der Übersetzung Loewegrens noch. Auffallend sind substantielle makrostrukturelle Auslassungen von längeren Abschnitten aus einzelnen Kapiteln. Zudem fehlen einige Kapitel, so aus dem ersten Band der schwedischen Trilogie drei Kapitel, nämlich Kapitel III, in dessen Zentrum die spielerische Polizistenjagd über das Dach der Villa Villekulla steht, Kapitel VIII, in dem Pippi mit den sie besuchenden Dieben die ganze Nacht hindurch tanzt, sowie Kapitel IX mit dem Kaffeeklatsch bei Settergrens.<sup>67</sup> In der schwedischen Gesamtausgabe war allerdings eben jenes Kapitel über den Kaffeeklatsch, Kapitel IX, sowie das Kapitel X mit der Protagonistin als Lebensretterin entfernt worden. Beim Kapitel mit den Dieben mag für die zielkulturelle Rezeption problematisch erschienen sein, daß Pippi eigenmächtig und fehlerhaft ihre Goldstücke zählt, gegenüber den gesellschaftlichen Außenseitern verteidigt sowie anschließend noch Freundschaft mit den Einbrechern schließt, die Pippis nächtliche Autonomie im Haus bedroht haben. Möglicherweise beruhen die kürzenden Eingriffe jedoch auch auf internen Verlagsvorgaben mit dem vordringlichen Interesse, den Umfang etwa für ein bestimmtes Serienformat zu beschränken. In einer Reihe von Punkten zeigten sich die Überarbeitung von 1962 und ihre Folgeausgaben, unabhängig von den Kürzungen auf makrostruktureller Ebene, als ausgangstextferner als die Erstübersetzung.

Über die französischen Fassungen wurde im Vergleich zu anderen Übertragungen von Lindgrens Texten über die Jahre am häufigsten publiziert.<sup>68</sup> Dennoch ist die schwedische Forschungslage zu problematisieren, weil häufig nicht zu erkennen ist, welche Ausgabe als Grundlage der Untersuchung dient.<sup>69</sup> Es

---

des zweiten französischen Bandes, mit dem Pippi als Prinzessin eingeordnet wird, ist ebenso wie die Gestaltung der Umschläge bzw. Einbände ein weiteres Symptom der Übersetzungen, die offenbar in eine andere, vorbildhaftere, niedlichere und mädchenhafte Tradition eingeschrieben werden sollen. Auf einen möglichen Intertext mit „princesse“ ist bereits in Abschnitt 2.1.1. d.A. verwiesen worden.

<sup>66</sup> Vor der französischen erschienen lediglich die erwähnten skandinavischen, die deutsche sowie die amerikanische Übersetzung von *Pippi Långstrump*.

<sup>67</sup> Die Funktion dieser Kapitel im Gesamtkontext des ersten Bandes legt immerhin nahe, daß vor allem Abschnitte fehlen, in denen sich die Figur der Pippi respektlos mit Erwachsenen, meist Autoritätspersonen, auseinandersetzt.

<sup>68</sup> Wesentliche und in ihrer Wertung deutliche Titel sind Anna Birgitta Eriksson 1985: „Astrid Lindgren på franska – varning för Fifi och Zozo“ [Astrid Lindgren auf Französisch – Warnung vor Fifi und Zozo]. Sironi-Windahl 1990, 1990a. Vgl. Heldner 1991, mit dem provokanten Aufsatztitel: „Pippi Långstrump i fransk tvångströja“ [Pippi Långstrump in französischer Zwangsjacke]. Vgl. Karin Schindler 2001, insbes. S. 123-125, die auf alle Textfassungen eingeht.

<sup>69</sup> Anna Birgitta Eriksson 1985, S. 46, erwähnt immerhin eine nicht näher spezifizierte, zweite, nochmals gekürzte Auflage aus den 1960er Jahren.

steht zu vermuten, daß jeweils die zur Zeit der Forschung im Handel lieferbare Ausgabe zugrunde gelegt wurde, obwohl sich die schwedische Kritik an der französischen Übersetzung in irreführender Weise fast ausschließlich gegen die erste Übersetzerin Loewegren richtet und zu wenig berücksichtigt, daß der Text für die Ausgabe von 1962 erheblich gekürzt und überarbeitet wurde; die Beiträge der Schweizerin von Stockar legen die verwendeten späteren Auflagen offen dar.<sup>70</sup>

Die Neuübersetzung von 1995 bezieht sich wieder auf den Ausgangstext. Nicht im einzelnen nachgegangen wurde der Frage, ob sich Gnaedig zusätzlich auf die Erstübersetzung oder auf die Überarbeitung gestützt hat. An einigen Stellen fallen Parallelen zu den anglophonen Übertragungen auf; wahrscheinlich hat Gnaedig in einigen Zweifelsfällen auf einen dieser Texte zurückgegriffen.<sup>71</sup>

#### Exkurs zu Forschungslage und Rezeptionsbedingungen der französischen Übersetzungen

Auch die Rezeption anderer Werke Lindgrens in Frankreich verläuft wechselhaft, bei der Mehrzahl der Übertragungen jedoch ähnlich zensierend und bearbeitend wie bei *Pippi Långstrump*. Weiterhin scheinen die Einflußmöglichkeiten der Autorin und des schwedischen Verlags begrenzt geblieben zu sein. Nachdem die zweifelhafte Qualität der Übersetzung bei *Emil i Lönneberga* (übertragen von Sonia Trébinjac) von schwedischer Seite kritisiert worden war, wurde beim Nachfolgeband zumindest in Erwägung gezogen, Agneta Ségol, die Übersetzerin von *Ronja rövardotter*, zu beauftragen.<sup>72</sup> Eriksson schildert, daß Ségol den Auftrag abgelehnt habe, da sie aus Emil nicht weiterhin den siebenjährigen, lispelnden Rabauken „Zozo“ machen wollte, während der Verlag seinerseits darauf bestand, daß „Zozo“ sich unter diesem Namen bereits ein Publikum

<sup>70</sup> Vgl. Abschnitt 1.2.4. d.A. über die wegen der mangelnden Berücksichtigung des schwedischen Ausgangstexts etwas zu relativierende Arbeit durch von Stockar 1997, bzw. die etwas vorschnellen Schlüsse zur deutschen Übersetzung in von Stockar 1996, 1997. Im Vergleich der beiden Übersetzungen ist allerdings festzuhalten, daß die von ihr verwendete, nicht als solche reflektierte zweite französische Fassung in einer Ausgabe von 1988 sicherlich mehr makrostrukturelle Eingriffe aufzuweisen hat als der Stand der deutschen Fassung von 1979, die sie in den so gekennzeichneten Ausgaben heranzieht. Sowohl von Stockar als auch Sironi-Windahl beschäftigten sich in ihren Schweizer Beiträgen jedoch vor allem mit der frankophonen übersetzerischen Rezeption. In ihrem zweiten Beitrag erwähnt von Stockar auch die Neuübersetzung, die sie als „zweite Fifi Brindacier“ bezeichnet, von Stockar 1997, S. 22; von Stockar 1996 weist die Jahreszahlen der zitierten Ausgaben deutlich nach und präsentiert daneben Ergebnisse aus Analysen anderer kinderliterarischer Übersetzungen ins Französische und Deutsche, insbes. zur Doppeladressiertheit von KJL.

<sup>71</sup> An einigen Abschnitten läßt sich im weiteren nachweisen, daß Gnaedig Änderungen übernommen hat, die bereits in den anglophonen Übersetzungen deutlich vom schwedischen Ausgangstext abweichen.

<sup>72</sup> Anna Birgitta Eriksson 1985, Sironi-Windahl 1990, 1990a. Der erstgenannte Text wurde in der französischen Übersetzung offensichtlich erheblich bearbeitet.

erobert habe.<sup>73</sup> Während die Figur der Pippi offensichtlich einen derartig ikonischen Charakter innerhalb von Lindgrens Werk erhalten hat, daß eine Neuübersetzung erzwungen wurde, steht derartiges für weitere Titel offenbar noch nicht an. Einen Sonderfall stellen zudem einige mittelbare Übersetzungen über das Englische dar. Bei den aus dem Englischen ins Französische übersetzten Werken Lindgrens weist Eriksson genau dieselbe Art von Eingriffen wie in den direkten Übersetzungen nach.<sup>74</sup> So werden zum einen moralisierende Elemente eingefügt, zum anderen als zu subversiv oder ‘aufmüpfig’ angesehene Episoden umgearbeitet oder gestrichen. In den frühen französischen Ausgaben wurde neben moralisierenden Texteingriffen in manchen Abschnitten etwas gegenläufig der Phantasiecharakter betont, um einen möglichen Vorbildeffekt zu verhindern.

Lindgren reagierte auf die ihr zugetragenen Tendenzen in den französischen Übersetzungen.<sup>75</sup> Da die Autorin damals Chefredakteurin der Kinderliteraturabteilung bei ihrem schwedischen Verlag Rabén & Sjögren war, versuchte sie, wie erwähnt, schriftlich auf die französische Ausgabe von *Pippi Långstrump* Einfluß zu nehmen. Ihr eingangs zitierter Brief an den französischen Verlag Hachette stellt Lindgrens Vorbehalte klar heraus; vor allem protestiert sie gegen die Substituierung des Pferdes durch ein Pony.<sup>76</sup> Lindgren hat dazu mehrfach, unter anderem in einem Interview, geäußert, daß sie es kaum glaubwürdiger finde, wenn ein Mädchen ein Pony hochhebe.<sup>77</sup> Gerade der Vergleich der französischen Überarbeitung mit weiteren internationalen Übertragungen zeigt, daß Vivi Edströms These, *Pippi Långstrump* sei so unverletzlich, daß eine Übersetzung den emanzipatorischen Kern nicht zerstören könne, doch zu relativieren ist.<sup>78</sup>

<sup>73</sup> Anna Birgitta Eriksson 1985, S. 47f. Da Ségol sich aufgrund der Voraussetzungen weigerte, übernahm erneut Trébinjac die Übersetzung, und „Zozo“ blieb „Zozo“. Die Verlegerseite behielt die Oberhand und argumentierte, daß Kinder oder Käufer ablehnend auf eine neue Übertragung reagieren könnten. Die Argumentation mit Hilfe von angeblich schon etablierten Texten und Namen erinnert an die Strategie des Verlags Oetinger, der eine Neuübersetzung von *Pippi Långstrump* ins Deutsche ablehnte, und stattdessen fast alle frühen Übertragungen von Texten Lindgrens überarbeitete, vgl. die Abschnitte 2.2.1. und 2.3.7. d.A.

<sup>74</sup> Vgl. die kurze Untersuchung von Anna Birgitta Eriksson, die neben der französischen Version *Pippi Långstrump*, auch *Kajsa Kavat hjälper mormor, Barnens dag i Bullerbyn, Lillebror och Karlsson på taket* (*Vic le victorieux*), *Emil i Lönneberga, Barnen på Bråkmakargatan* sowie *Lotta på Bråkmakargatan* (*Julie et Nicolas*) behandelt. Anna Birgitta Eriksson 1985 weist britische Vorlagen vor allem bei *Lillebror och Karlsson på taket, Barnen på Bråkmakargatan* sowie *Lotta på Bråkmakargatan* nach.

<sup>75</sup> Brief 1993-07-12 Astrid Lindgren an Surmatz.

<sup>76</sup> Lindgren 1983b, S. 75. Lindgren schildert, daß sie dem französischen Verleger gegenüber zu schnell nachgegeben habe; vgl. zur Kontextualisierung dieses Briefes in Abschnitt 3.3.4. d.A. zur Körperstärke Pippis; vgl. auch Lindgren zu Übersetzungen mit weiteren Zitaten aus Briefwechseln mit dem französischen Verlag in Abschnitt 1.2.5. d.A.

<sup>77</sup> Surmatz, Interview Lindgren 1995. Vgl. zudem Lindgren 1985.

<sup>78</sup> Edström 1992, S. 7.

Im Fall der französischen Ausgabengeschichte ist von einer engen Wechselwirkung zwischen dem Agieren der Autorin und Impulsen aus der Forschung auszugehen. Unter anderem Anna Birgitta Eriksson, Birgit Stolt, Christina Sironi-Windahl und Christina Heldner haben sich ausführlicher damit auseinandergesetzt, wie *Pippi Långstrump* in den französischen Ausgaben bis zur Unkenntlichkeit bearbeitet worden sei.<sup>79</sup> Jedoch geben die meisten veröffentlichten Untersuchungen nicht an, ob sie sich auf die Erstübersetzung oder die Überarbeitung beziehen.<sup>80</sup> Aus ihren Untersuchungen zieht die Stockholmer Kinderbibliothekarin Anna Birgitta Eriksson das Fazit, die französische sei weit von der souveränen schwedischen Pippi entfernt:

Pippi på franska är uppkäftig, och hon duar vuxna (vilket var/är djärvt), men hon är långt ifrån den suveräna Pippi som alltid får sista ordet som vi är vana vid.<sup>81</sup>

[Pippi auf Französisch ist aufmüpfig, und sie duzt Erwachsene (was gewagt war/ist), aber sie ist weit entfernt von der souveränen Pippi, die immer das letzte Wort erhält, wie wir sie/es gewöhnt sind.]

Eriksson wertet häufig und geht ausschließlich präskriptiv vor. Sie bedauert die französischen Kinder, denen eine gut übersetzte Lindgren vorenthalten werde.<sup>82</sup> In ihrer Untersuchung scheint Eriksson die zu der Zeit (1985) lieferbare französische Version heranzuziehen. Die inzwischen in der frankophonen Schweiz lebende Schwedin Christina Sironi-Windahl, welche sich durch den Artikel Erikssons zu ihrer Diplomarbeit hatte anregen lassen, argumentiert ähnlich evaluativ und geht in ihrem Urteil sogar noch weiter:<sup>83</sup>

Dans le texte même il y a énormément de changements, d'omissions, d'éléments rajoutés qui modifient radicalement la perspective et le message. Je me suis sérieusement demandé comment il était possible de détruire l'oeuvre de quelqu'un d'une telle façon [...].<sup>84</sup>

Nach Auffassung Erikssons wird die Figur völlig umgewandelt, um sie als moralisierendes Beispiel oder Vorbild zu verwenden: „[...] afin de l'utiliser comme exemple moralisateur“.<sup>85</sup> Sironi-Windahl macht ökonomische Interessen

<sup>79</sup> Für Nachweise, vgl. Abschnitt 1.2.4., 3.2. und die Einleitung zu diesem Abschnitt d.A. sowie Anna Birgitta Eriksson 1985, Stolt 1978, Sironi-Windahl 1990, 1990a, Heldner 1991, 1992, 1993; laut Heldner 1989 bezieht sie sich auf die Erstausgabe. Vgl. die entsprechende kontroverse Einordnung bei Karin Schindler 2001, Blume 2001.

<sup>80</sup> Erneut Anna Birgitta Eriksson 1985, S. 46, die auf jene zweite, nochmals gekürzte Auflage aus den 1960er Jahren verweist.

<sup>81</sup> Anna Birgitta Eriksson 1985, S. 46. Eriksson kritisiert neben den Kapitelstreichungen neue, erfundene Übergänge.

<sup>82</sup> Infolge ihrer ausgangstextbezogenen Untersuchungen brandmarkt sie die meisten Übersetzungen und konstatiert abschließend, „lyckligtvis“ [glücklicherweise] gebe es die ihrer Einschätzung nach erheblich besser übertragenen Texte *Ronya fille de brigand* und *Rasmus le vagabond*; Anna Birgitta Eriksson 1985, S. 48.

<sup>83</sup> Brief 1992-03-19 Sironi-Windahl an Surmatz.

<sup>84</sup> Sironi-Windahl 1990, S. 106.

<sup>85</sup> Erneut Sironi-Windahl 1990, S. 107.

des Verlags für die erheblichen Eingriffe verantwortlich, die ihrer Meinung wiederum dazu geführt hätten, daß dem Buch in Frankreich eine größere Popularität versagt geblieben sei. Sie bezieht sich wie Eriksson auf die Überarbeitung. Doch ihre Aussagen zur mangelnden Popularität Pippis in Frankreich sind zumindest teilweise zu relativieren, da die ersten zehn Jahre der Rezeption durch die weniger bearbeitende Erstübersetzung bestimmt waren. Ebenfalls evaluativ geht die Stockholmer Germanistikdozentin Birgit Stolt vor, sie wertet Adaptationen als Unterschätzung der Kinder und geht auch auf die französischen Zieltexte ein.<sup>86</sup>

Erst die Arbeiten der Göteborger Linguistin Heldner riefen Lindgren und ihre literarische Agentin Kvint endgültig zum Handeln auf.<sup>87</sup> Heldner bezieht sich implizit auf die französische Überarbeitung von 1962 oder spätere Ausgaben; ihrer Einschätzung nach werden moralisierende Passagen und sentimentale Äußerungen der Reue eingefügt und etwa die Hälfte von Pippis Anekdoten gestrichen sowie die lässige Sprache wie oben nachgewiesen bearbeitet.<sup>88</sup> Heldner stellt bei der Übersetzerin „la peur d'une éducation subversive“, also Angst vor einer subversiven Erziehung fest, die das Buch sonst auslösen könnte.<sup>89</sup> Als Motive für die Übersetzungseingriffe unterstellt Heldner Angst vor Antiautorität und Probleme mit der Figur der Pippi als Identifikationsobjekt. Im übrigen behauptet Heldner ohne weiteren Nachweis, die deutschen und niederländischen Übertragungen seien vollständig und korrekt. Sie fordert für Frankreich eine Neuübersetzung und macht eigene Übersetzungsvorschläge.<sup>90</sup>

Lindgren hatte mittels ihrer Agentin Kvint eine neue Übertragung eingefordert, indem sie drohte, ihre Rechte vom Verlag Hachette zurückzuziehen, was ein großes Medienecho zur Folge hatte; so sind alle drei Bände neu

<sup>86</sup> Vgl. den in Abschnitt 1.2.4. d.A. aufgeführten Titel von Stolt 1978 zu *Emil*. An schwedischen Universitäten wurden Aufsätze Studierender verfaßt, die sich Französisch als Fremdsprache aneignen, ähnlich wie bei der deutschen Übersetzungsgeschichte. Sandin-Carlsson 1977 lehnt präskriptiv und ausgangstextorientiert die vorgenommenen französischen Adaptationen bei *Emil i Lönneberga* ab. Vgl. Anna Birgitta Eriksson 1985, S. 47 zur französischen Übersetzung.

<sup>87</sup> Heldner 1992, 1993, 1994. Vgl. Surmatz, Interview Lindgren 1995, 1993-07-12 Brief Lindgren an Surmatz, Interview Kvint 1996.

<sup>88</sup> Eine quantitative Auszählung wurde im Rahmen d.A. nicht vorgenommen.

<sup>89</sup> Heldner 1991. Der Kontext der einzelnen Arbeiten kann nicht im einzelnen dargestellt werden. Die meisten gehen ausgangstextorientiert und präskriptiv vor. Die Arbeiten bemühen sich darum, Ursachenforschung zu betreiben und klagen teilweise ‘einzelne Verantwortliche’ an. Pippi dürfe auf Französisch keine Ratte in der Hand halten, zudem sei die Übertragung „*tillrättaläggande och moraliseraende*“ [berichtigend/zurechtgelegt und moralisierend; Hervorhebung sic]; Heldner 1993, S. 59, 61; vgl. ähnlich Söderberg 1996, S. 17.

<sup>90</sup> Vgl. Abschnitt 1.2.4. d.A. zu theoretischen Positionen. Heldner ist in einigen ihrer Forderungen als normativ-präskriptiv einzuordnen. Vgl. zu einer Auseinandersetzung mit der vorliegenden Literatur auch Karin Schindler 2001, Blume 2001.

übertragen worden.<sup>91</sup> In Zusammenarbeit mit dem Centre Culturel Suédois in Paris verknüpfte der Verlag die Neuerscheinung gezielt mit dem fünfzigjährigen Jubiläum des Ausgangstextes. Im Centre Culturel Suédois wurde bei einer Feierlichkeit im Sommer 1995 und in mehreren Veranstaltungen die Neuübersetzung präsentiert.

Im folgenden systematischen Teil werden die Übersetzungen nach verschiedenen Kriterien jeweils nebeneinander aufgeführt, möglichst in der Reihenfolge dänisch, norwegisch, isländisch, selten jeweils färöisch und finnisch, sowie amerikanisches und britisches Englisch, französisch. Die einzelnen Ausgaben der hier dargestellten unterschiedlichen Fassungen werden jedoch lediglich dann aufgeführt, wenn signifikante Abweichungen auftreten.

### 3.3. Systematische Untersuchung der ausgewählten Übersetzungen

#### 3.3.1. Die Frage des Rassismus und von gesellschaftlichen Normen

##### Die angloamerikanische und anglophone Rassismusdebatte

Deutliche Unterschiede zwischen der amerikanischen Fassung und *Pippi Långstrump* betreffen vor allem die von Pippi erzählten Berichte über ihren Vater, den ‘Negerkönig’ – „negerkung“ (PL 6). Auf die amerikanische Übersetzung ausgewirkt haben sich zielkulturelle Literaturnormen, die gesellschaftlich relevantes Konfliktpotential ausblenden. Infolgedessen berichtet die personale Erzählinstanz aus Pippis Perspektive, wie sie sich das Schicksal ihres Vaters vorstellt, nachdem er in das Meer geweht wurde:

[...] she was sure he had floated until he landed on an island inhabited by cannibals. And she thought he had become the king of all the cannibals and went around [...]. (AE 14).

She was certain that he had come ashore on a desert island, one with lots and lots of cannibals, and that her father had become king of them all and went about [...]. (BE 2).

<sup>91</sup> Ein anonymer Beitrag im *Börsenblatt* siedelt den Konflikt auf einer persönlichen Ebene an: anon. (1993). Vgl. Frimansson 1993, S. 22, deren Titel „Pippis förlorade heder“ [Pippis verlorene Ehre] einen Verweis auf Bölls scharfe Kritik an der deutschen Medienlandschaft liefert, die er in *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*, schwed. als *Katarina Blums förlorade heder* zum Ausdruck brachte. Vgl. zudem 1993-05-19: *taz*. „Hachette als literarisches Cu-Clux-Clean-Hauptquartier [sic]. Astrid Lindgren irritiert: Französischer Verlagsgigant zensiert Pippi Langstrumpf“. Reinhard Wolff. In dieser Überschrift wird wegen der zensierenden und bereinigenden Tendenzen der französischen Übersetzung auf die Methoden der amerikanischen terroristischen Geheimorganisation Ku-Klux-Klan mit ihren Anschlägen auf Schwarze angespielt, der für den Artikel daher scherhaft umgetauft wurde.